

Was war da los, Herr Spangler?

Der amerikanische Stuntman Spanky Spangler, 57, über Vorbilder

„Das war der schwerste Stunt meiner fast 40-jährigen Karriere: 36 000 Kilogramm Gewicht musste ich mit meinem Buick umstoßen. Um das zu schaffen, bin ich mit 120 Stundenkilometern von einer Rampe gerast und habe den ersten Bus in sieben Meter Höhe getroffen. Der riss dann den anderen Bus mit. Ich selbst flog in meinem Wagen nach einer Drehung zu Boden und landete auf dem Dach. Ich habe die Show in Montana in Erinnerung an Evel Knievel gemacht, den legendären Motorrad-Stuntman. Knievel war mein absolutes Idol. Seinetwegen habe ich vor 30 Jahren den Sprung in die Showbranche gewagt. Ich habe über 22 000 Stunts in meinem Leben überstanden und zahlreiche Weltrekorde aufgestellt.“



Spangler-Stunt

INTERVIEW

„Wer unglücklich ist, sollte umziehen“



Der 45-jährige US-Autor Eric Weiner über den Einfluss des Wohnorts auf das persönliche Glück

SPIEGEL: Herr Weiner, in Ihrem Buch „Geografie des Glücks“ suchen Sie die glücklichsten Orte der Welt. Wie kamen Sie dazu?

Weiner: Ich habe als Auslandskorrespondent des amerikanischen Radioprogramms National Public Radio zehn Jahre aus Krisengebieten berichtet. Irgendwann habe ich mich gefragt, wie das Leben in glücklichen Ländern ist.

SPIEGEL: Wo haben Sie das Glück gesucht?
Weiner: Ich habe eine Liste erstellt und dann die Schweiz, die Niederlande, Bhutan, Katar, Island, Thailand, Großbritannien, Indien, Amerika und Moldawien bereist. Dabei hat sich meine Annahme bestätigt, dass der Wohnort viel wichtiger für das persönliche Glück ist als allgemein angenommen.

SPIEGEL: Inwiefern?

Weiner: Die Ratgeberindustrie redet uns seit Jahren ein, dass das Glück allein mit einem selbst zu tun habe. Man müs-

se nur tief genug in sich hineinhören, um glücklich zu sein. Das stimmt aber nicht. Wir sind Geschöpfe unserer Umwelt, sie beeinflusst uns stärker, als wir glauben. Wer unglücklich ist, sollte deshalb auch seinen Wohnort einmal kritisch hinterfragen.

SPIEGEL: Wo leben die glücklichsten Menschen?

Weiner: In Bhutan gilt die Zufriedenheit der Menschen viel mehr als Reichtum. Die Regierung weist zusätzlich zum Bruttosozialprodukt ein Bruttoglücksprodukt aus, das die Zufriedenheit der Bürger mit Bildung, Umwelt, Politik und Kultur benennt. In Island wiederum schweißen Wetter und Dunkelheit die Menschen zusammen.

SPIEGEL: Gibt es eine geografische Glücksformel?

Weiner: Eine Nation, die amerikanischen Mut und europäische Sozialverantwortung vereinen würde, das wäre vermutlich das glücklichste Land.



Frauen in Island

CATHERINE KARNOW/CORBIS

SCHULE

Telefonjoker in Prüfungen

Der Traum aller Schüler ist kürzlich an einer Mädchenschule in Sydney in Erfüllung gegangen: Spicken war erlaubt. In einem Pilotprojekt durften die Mädchen während zweier Englischprüfungen im Internet surfen und Freunde anrufen, wenn sie nicht weiterwussten. Einzige Bedingung: Die Schüler mussten alle Quellen offenlegen, um pures Abschreiben zu verhindern. Im Arbeitsleben müssten die Jugendlichen nie wieder solch eine Menge an Informationen in ihren Köpfen herumtragen wie in der Schule, erklären Lehrer des Presbyterian Ladies' College ihre neuen Prüfungsmethoden. Heute sei es deshalb wichtiger, Schüler darauf vorzubereiten, schnellstmöglich Informationen zu beschaffen und deren Glaubwürdigkeit zu überprüfen. Beim Testlauf sollten die Schülerinnen ein Sonett und einen Besinnungsaufsatz schreiben. Die meisten nutzten Handy und Laptop, einige blieben bei Stift und Papier. Doch egal, ob Technik oder Tradition – im Ergebnis schnitten beide Gruppen gleich gut ab. Die Lehrer überlegen nun, das Projekt auf andere Fächer auszuweiten.